

K.

723. *Käfig. Bauer.* Der *Käfig* ist ein solches Behältniß für vierfüßige Thiere, oder für große Raubvögel, das *Bauer* für kleinere Sangvögel. Ein Behältniß für zahme Thiere nennt man weder *Käfig* noch *Bauer*, eben so wenig als ein solches, das für eine große Menge Vögel bestimmt und groß genug ist, daß sie darin, als im Freyen, herumliegen können. Die ersten haben nach der Verschiedenheit der Thiere und ihrer verschiedenen Einrichtung ihre verschiedenen Namen, Ställe, Koben, Hürden; die Letztern heißen Vogelhäuser.

724. *Kaldaunen. Eingeweide. Gedärme. Gekröse.* Der erste Unterschied, der zwischen *Kaldaunen* und *Eingeweide* zunächst in die Augen springt, ist, daß *Kaldaunen* unedel und niedrig ist, *Eingeweide* hingegen nicht. Das ist insonderheit der Fall, wenn sie von Menschen gebraucht werden. So würde es völlig undeutsch seyn, wenn Jemand, wie jener Fremde auf eine ähnliche Art an den Erzbischof *Fenelon* unfranzösisch schrieb: *Vous avez pour moi les boyaux d'un père*, sagte: „Sie haben für mich die *Kaldaunen* eines Vaters.“ *Kaldaunen* wird jetzt nur von geschlachteten Thieren, und zwar nur in der Küchensprache, gebraucht; *Eingeweide* hingegen von Menschen und in der edlern Sprache, außer der Küche, auch von Thieren. Die römischen *Haruspices* untersuchten die *Eingeweide*, nicht die *Kaldaunen* der Opfertierte, um darin die Zukunft zu lesen. *Eingeweide* begreift ferner die innern Theile des thierischen Körpers über dem Zwerchfell, das Herz und die Lungen, und diese erscheinen unter dem schönen Bilde der Quellen des thierischen Lebens und der ersten Triebfedern der Naturmaschine des lebendigen Körpers. Mit *Gedärmen* ist *Kaldaunen* näher verwandt; denn beydes bedeutet die nämlichen Theile des thierischen Körpers; aber das letztere wiederum nur in ihrem Küchengebrauche. Daher werden auch die *Gedärme* der Fische und Vögel nicht *Kaldaunen*, sondern *Gedärme* oder *Eingeweide* genannt, weil sie keinen Küchengebrauch zulassen, sondern weggeworfen werden. In der wissenschaftlichen Sprache unterscheidet sich *Gekröse* von *Eingeweide* und *Gedärme* dadurch, daß es zunächst nur das *Mesenterium*, oder die doppelte, fette, mit vielen Falten versehene Haut mitten in den *Gedärmen* bedeutet; da *Eingeweide* alle innern Theile des thierischen Körpers, *Gedärme* aber die Kanäle, worin das *Gekröse* ist, selbst bezeichnet. In der Küchensprache unterscheidet es sich von *Kaldaunen* dadurch, daß man zuvörderst auch den Magen dazu nimmt, hiernächst es, außer den Gänsen, wo man noch die Flügel, den Hals und die Füße dazu rechnet, nur bey dem jungen Viehe, bey den Kälbern und Lämmern gebraucht; denn bey den größern, als Rindern und Hammeln, sagt man: *Kaldaunen*.

725. *Kalender. Almanach.* Der *Almanach* enthält zuvörderst den *Kalender* bloß des laufenden Jahres, hiernächst aber noch andere Merkwürdigkeiten desselben. Außer den angezeigten z. B.
die

die Genealogien der regierenden Fürstenhäuser u. s. w. Das Wort *Kalender* bezeichnet aber überhaupt die Vertheilung der Tage im Jahre. Da die Römer vor dem *Julius Cäsar* ein Jahr von 355 Tagen hatten: so mußte ihr *Kalender* von dem unsrigen verschieden seyn. Der Gregorianische und Neujulianische *Kalender* hat die Fehler des Altjulianischen verbessert. Für ein bestimmtes Jahr ist *Almanach* das Ganze, wovon der *Kalender* oder das Tagesverzeichniß ein Theil ist.

726. *Kalt. Frostig. — Kälte. Frost.* *Kälte* ist zuvörderst ein jeder Grad des Mangels der Wärme, *Frost* bloß ein höherer. Wir nennen einen Körper *kalt*, wenn er einen geringern Grad der Wärme hat, als unser eigener Körper. Der *Frost* ist aber ein Grad der *Kälte*, der da anfängt, wo sie das Wasser gefrieren macht. Die *Kälte* fängt also bey dem zwey und dreysigsten Grade des Fahrenheitischen Thermometers an *Frost* zu werden. Wenn wir aber die *Kälte* bloß nach dem Gefühl beurtheilen: so nennen wir sie alsdann *Frost*, wenn sie so groß ist, daß sie die Haut zusammenzieht, Schauer, Schütteln des ganzen Körpers und Zusammenklappen der Zähne erregt. Wir nennen daher den Theil des Fieberparoxismus, worin wir dieses empfinden, den Fieber*frost*. *Kalt* wird ferner der Körper an und für sich genannt, dem es an fühlbarem Wärmestoffe fehlt, weil die Wärme in ihm in einem gebundenen Zustande ist. *Frostig* ist der Körper, so fern er in andern ein Gefühl des Schauers, durch welchen sich die Empfindung des *Frostes* offenbaret, hervorbringt. Da man den innern Empfindungen, wenn sie bis zu einer leidenschaftlichen Stärke steigen, *Wärme* und *Feuer* beylegt, so ist es natürlich, daß man den bemerklichen Mangel derselben *Kälte* und *Frost* nennt. Da ist nur aber derjenige *kalt*, dem es in einem merklichen Grade an der Wärme der Empfindung fehlt. *Frostig* ist aber das, was kein merkliches angenehmes Gefühl in Andern erregt. Ein *kalter* Mensch muß nothwendig ein *frostiger* Dichter seyn. Denn wer selbst kein Gefühl hat, kann auch durch seinen Ausdruck in Andern kein Gefühl erregen.

727. *Kalt. Kaltsinnig.* *Kälte* bezeichnet die Gleichgültigkeit zuvörderst überhaupt, sie mag uns selbst oder Andere betreffen; *Kaltsinn* ist die Gleichgültigkeit gegen Andere. Hiernächst ist der *Kaltsinn* eine gänzliche Gleichgültigkeit, die *Kälte* nur der Mangel an leidenschaftlicher Heftigkeit. Der Tapfere bleibt in den größten Gefahren *kalt*; ein rechtschaffner Mann kann einem schlechten Menschen nicht eine so warme Freundschaft bezeugen, als einem Manne von hoher Tugend und ausgezeichneten Verdiensten; er begegnet ihm *kaltsinnig*.

728. *Kamerad. Kollege.* *Kameraden* nennen sich die, welche in den niedern Ständen einander zugesellet sind, *Kollegen* in den höhern Ständen und in Ehrenstellen. *Plinius* rechnet es daher dem *Trajan* als einen großen Beweis seines Bürgersinnes an, daß er in seinen Consulaten die alte Sitte beobachtete, und selbst die Prätores *Kollegen* nannte.

729. *Kämpfen. Fechten. Ringen. Streiten.*

Wenn mehrere sich einander widerstehen, so *streiten* sie mit einander, und das kann auch schon durch bloßen Widerspruch mit Worten geschehen. Sie *fechten* aber mit einander, wenn sie sich einander thätliche Übel zuzufügen suchen. Denn der *Fechter* sucht seinem Gegner Wunden bezubringen. Das *Kämpfen* setzt eine größere Anstrengung und einen größern Aufwand von Kräften voraus; und *Ring* den mühsamsten und anhaltendsten Kampf, wobey, weil man sich keiner Waffen, sondern nur der Glieder seines Körpers bedient, der Sieg lange unentschieden bleibt, und nur durch die gänzliche Erschöpfung des einen oder des andern Theils mühsam gewonnen wird.

730. *Kasten. Kiste. Kuffer. Lade. Truhe.*

Die *Kiste* ist bloß von Brettern zusammengeschlagen, und dienet nur, etwas darin einzupacken, was verschickt wird. Der *Kasten* ist zusammen gespunder, und kann zugeschlossen werden; man gebraucht ihn, allerley Sachen darin zu verschließen. Die *Lade* ist unten enge und oben weit, und wird gewöhnlich nur von gemeinen Leuten zur Verwahrung und Verschließung ihrer Sachen gebraucht. Der *Kuffer* ist ein Kasten, welcher mit Eisen beschlagen, und so eingerichtet ist, daß er leicht fortgebracht, oder auch bequem auf Reisen gebraucht werden kann. *Truhe* kommt mehrentheils mit *Lade* überein, ist aber in Niederdeutschland nicht gebräuchlich.

731. *Kasteyen. Züchtigen.*

Kasteyen ist jetzt ein kirchlicher Ausdruck, der nicht nur die körperlichen Schmerzen, dergleichen das Geißeln in den Klöstern ist, sondern auch andere unangenehme Empfindungen, als Fasten, Knieen, Stillschweigen, Abgeschiedenheit und Einsamkeit in sich begreift. Da man die Erduldung dieser Schmerzen für etwas Verdienstliches hält, so legt man sie sich selbst auf, und das ist der zweyte Nebenbegriff, wodurch sich *Kasteyen* und *Züchtigen* unterscheidet; denn eine *Züchtigung* leidet man von einem andern. Ein Vater *züchtigt* sein Kind, ein Lehrer *züchtigt* den muthwilligen Knaben in der Schule; der büßende Abergläubige *kasteyet* sich mit Fasten, mit einem harten Hemde, das er auf dem bloßen Leibe trägt. *Züchtigungen* sind vernünftig, wenn sie der Verschuldung, dem Alter, dem Geschlechte und dem sittlichen Zustande und Charakter des Gezüchtigten angemessen sind. *Kasteyungen* sind in Ansehung ihres Zweckes unvernünftig und abergläubisch; in ihrer Ausführung oft grausam und einige Arten derselben sind zweckwidrig.

732. *Kauderwälsch. Rothwälsch. Unver-*

ständlich. Was *unverständlich* ist, kann doch aus Worten bestehen, deren Bedeutung nicht unbekannt ist; es kann es bloß wegen des Mangels an Zusammenhange seyn. *Kauderwälsch* und *Rothwälsch* zeigen einen höhern Grad der Unverständlichkeit an; denn so nennt man eine Rede, deren einzelne Worte auch unverständlich sind. *Rothwälsch* ist aber noch von *Kauderwälsch* dadurch verschieden, daß es eine Sprache be-

be-

bedeutet, die ausdrücklich dazu erfunden ist, daß sie nur denen verständlich seyn soll, die Ursach haben, sich hinter einer geheimen Sprache zu verbergen. Denn es ist die Sprache, welche die europäischen Zigeuner, Spitzbuben und verdächtigen Bettler unter einander reden.

733. *Kaufmann. Handelsmann. Krämer.* Bey dem *Kaufmann* liegt zum Grunde, daß er die Waaren, womit er sein Gewerbe treibt, selbst *gekauft* habe, daß er selbst Eigenthümer davon sey, und daß es eigentliche Waaren seyen, die durch Kauf und Verkauf umgesetzt werden. *Handelschaft* begreift mehr in sich, als *Kaufmannschaft*. Es können die Geschäfte eines *Handelshauses* bloß, oder neben eigenen *kaufmännischen* Geschäften, in Commissions- und Speditions-Geschäften bestehen, sie können Banquiersgeschäfte, Discontiren von *Wechseln* und also Geschäfte seyn, die von dem eigentlichen *Kauf* und *Verkauf* noch verschieden sind. Darin scheint der Grund zu liegen, warum ein *Kaufmann* sich einen Ehrennamen zu geben glaubt, wenn er zu dem Titel eines *Kaufmannes* noch den eines *Handelsmannes* hinzufügt. Der *Krämer* verkauft im Kleinen. Er muß daher mit mehrern Artikeln handeln, um so viel zu gewinnen, um den geringen Fonds, den er in seinen Waaren angelegt hat, in Umlauf zu bringen. Der eigentliche *Kaufmann* handelt nur im Großen, und oft nur mit Einer Art von Waaren, die er in beträchtlichen Ladungen von dem Producenten unmittelbar kommen läßt, damit Messen bereiset, und die *Krämer* damit versieht; indess der *Krämer* seine Waaren oft aus der zweyten oder dritten Hand erhält, einen kleinen Absatzkreis hat, und höchstens die Jahrmärkte bezieht.

734. *Kehle. Gurgel. Schlund.* *Kehle* begreift sowohl die Luftröhre, als die Speiseröhre, und zwar nach ihrer ganzen Länge. Die *Gurgel* ist der Eingang der Halsröhren, und also an dem äußern Halse der Theil, der unmittelbar unter dem Kinne liegt, an dem innern Halse aber der Theil der *Kehle*, den man bey weit offenem Munde sieht. Der *Schlund* ist die Speiseröhre zwischen ihrem Anfange und dem Magen, vermittelt welcher die Speisen in den Magen hinabgetrieben oder *verschlungen* werden.

735. *Keifen. Schmälen. Schelten.* Man *keift* mit dem, der gegenwärtig ist, man *schmält* aber auch auf Abwesende, und *schilt* sie. Man *keift* auch aus böser Laune, man *schmält* und *schilt* im Zorne. Endlich unterscheidet sich *Keifen* von *Schmälen* und *Schelten* noch dadurch, daß es von einem Vorgesetzten gegen seine Untergebenen geschieht. Wenn *Schmälen* und *Schelten* darin übereinkommt, daß beides bedeutet, seinen Unwillen gegen Jemanden mit Worten auslassen: so sind sie doch darin von einander verschieden, daß *Schelten* dieses auch durch ein einziges Wort thun kann. Dieses Wort ist gewöhnlich eine ehrenrührige Beuennung, die auch oft ausdrücklich hingesetzt wird; man *schilt* Jemanden einen Betrüger, einen Lügner u. s. w. Wenn man auch nur etwas böse auf Jemanden ist: so kann man schon auf ihn *schmälen* oder

oder seinen Unwillen gegen ihn äußern. Es ist der geringste Ausdruck dieses Unwillens.

756. *Kennen. Bekannt seyn. Kenntniß haben. Bekanntschaft haben.* Wenn wir bloß wissen, was das Ding sey, und wenn es ein Individuum ist, zu welcher bekannten Gattung es gehört, so wird das durch *Kennen* ausgedrückt. Wir müssen aber mehreres davon wissen, wenn wir *damit bekannt* seyn sollen. Dieses Mehrere setzt uns in den Stand, es leichter zu unterscheiden, und seiner Natur gemäß zu behandeln. Ein Arzt muß die verschiedenen Gifte nicht allein gut *kennen*, oder sie von einander zu unterscheiden wissen, wenn er sie als Arzneymittel gebrauchen will, er muß auch *mit ihnen* sehr genau *bekannt* seyn, ihre Wirkungsart in den verschiedenen Gaben oft erfahren und genau beobachtet haben. Wer eine *Kenntniß* von einer Sache hat, der hat einen deutlichen und vollständigen Begriff von ihrem Wesen, von ihren Theilen, ihrer Beschaffenheit und Einrichtung. *Bekanntschaft* haben unterscheidet sich von *Kennen*, *Bekannt seyn*, *Kenntniß* haben, dadurch, daß man es nur von Personen, diese aber auch von Sachen, gebraucht. Allein, auch dann, wenn sie insgesamt von Personen gebraucht werden: ist schon *Kennen* nur so viel von einem wissen, daß ich ihn nicht mit einem andern verwechselte, daß ich also seinen Namen, seine Wohnung u. dgl. weiß; und er ist mir *bekannt*, wenn ich außerdem ihn nach seinem Amte, seinem guten und bösen Rufe zu bezeichnen weiß. Das alles kann ich, ohne Umgang mit ihm zu haben; nur in diesem Falle, wenn ich mit ihm umgehe, habe ich *Bekanntschaft* mit ihm.

757. *Kennzeichen. Abzeichen. Merkmal.* Ein *Abzeichen* ist alles, wodurch ein Ding von andern merklich verschieden ist, und es dient zu einem *Kennzeichen*, so fern es ein Mittel ist, ein Ding von andern dadurch zu unterscheiden. Ein Mensch hat ein *Abzeichen*, wenn er einäugig ist, wenn er hinkt oder sonst eine in die Sinne fallende Eigenheit an sich hat, wodurch er von Andern merklich verschieden ist. Wenn es darauf ankommt, einen solchen Menschen vor Andern *kenntlich* zu machen, z. B. wenn er in einem Steckbriefe soll *kenntlich* gemacht werden: so kann ein solches *Abzeichen* zu einem *Kennzeichen* dienen. Ein *Merkmal* ist eine Bestimmung, es sey eine Eigenschaft oder Veränderung, und diese ein Thun oder Leiden, woraus auf etwas anderes geschlossen werden kann. Wenn die Schiffer auf dem Meere Seevögel antreffen, so ist dieses ein *Merkmal* von der Nähe des Landes, sie schließen daraus, daß sie dem Lande nahe sind. So sind Handlungen des Wohlwollens und der Dienstfertigkeit unverdächtigere *Merkmale* einer echten Freundschaft, als noch so viel glatte Reden: denn der Schluß aus den erstern ist zuverlässiger, als aus den letztern.

758. *Kette. Fessel. Bande.* *Fessel* und *Bande* bezeichnen die Form, *Ketten* hingegen die Materie dieser Werkzeuge. *Fessel* und *Bande* können daher von mehrern Materien seyn, *Ketten* sind allezeit von Eisen. Sie sind hiernächst nur ein Theil der *Fessel*, indem sie

die

die Schellen an den Händen und Füßen mit einander verbinden; zu den *Fesseln* gehören die Schellen, mit welchen man die Hände und Füße umfaßt; und darum legt man einen Hund an die *Kette*, einem Menschen legt man *Fesseln* an. Wer in *Fesseln* schmachtet, erregt unser Mitleid, wenn er unschuldig ist, wer zentnerschwere *Ketten* schleppen muß, erregt es in noch höherem Grade, weil ihn eine unerträgliche Last drückt. *Fesseln* sind Werkzeuge von Metall, *Bande* können auch von andern Materialien, von Stricken, Bändern u. s. w. seyn, und sie deuten daher ganz eigentlich und allein auf die Beraubung der willkürlichen Bewegung der gebundenen Glieder.

739. *Keusch. Züchtig. Schamhaft. Ehrbar. Enthaltam.* Wer *keusch* ist, bezähmet und dämpft seine sinnlichen Begierden, wer *züchtig* ist, beherrscht seine Einbildungskraft, daß sie nicht auf Bildern verweile, die solche Begierden erwecken und reitzen können; er vermeidet alle Reden, Handlungen, alle Arten des Betragens, der Bekleidung u. s. w., die man *unzüchtig* nennt, weil dadurch sinnliche Begierden gereizt und unterhalten werden. Die *Schamhaftigkeit* ist von der *Züchtigkeit* dadurch unterschieden, daß sie durch den Naturtrieb der *Scham* vor demjenigen zurückgeschreckt wird, was unreine Begierden erregen könnte. Ihr natürlicher Ausdruck und ihre sichtbare Ankündigung ist das unwillkürliche und ununterdrückbare Erröthen, das einen Anblick begleitet, welcher unreine Lüste zu entzünden pflegt. Eine Matrone ist *züchtig* aus *Ehrbarkeit*, eine unschuldige Jungfrau aus *Schamhaftigkeit*. Die *weibliche Ehrbarkeit* im eingeschränkten Sinne hat immer eine Beziehung auf *Keuschheit* und *Züchtigkeit*, als die Haupttugenden und die höchste Ehre des weiblichen Geschlechts, deren Quelle sie bey den ältern, so wie die *Schamhaftigkeit* ihre Quelle bey den jüngern, ist. Sie gründet sich auf ein überlegteres Bewußtseyn ihrer weiblichen Würde und des Werthes ihrer Ehre und Achtung bey tugendhaften Menschen. Die *jungfräuliche Enthaltamkeit* ist die gänzliche Enthaltung alles, auch des erlaubten ehelichen Genusses der sinnlichen Liebe. Die *Keuschheit* Josephs floh die Versuchung, der seine Jugend hätte unterliegen können; die Geschichte rühmt *Alexanders* und *Scipios Enthaltamkeit*, welche die Ehre ihrer schönen Gefangenen nicht verletzte; aber der Menschenkenner bemitleidet die armen Irrenden, welche eine *beständige jungfräuliche Enthaltamkeit* geloben. Es gehört zu der morgenländischen *Ehrbarkeit* und *Züchtigkeit*, daß die Weiber nicht anders, als mit einem Schleier verhüllt, öffentlich erscheinen.

740. *Kirche. Tempel.* Unter einem *Tempel* dachte man sich ehemahls ein Gebäude, das einer Gottheit geweiht, und in welchem sie auf eine sichtbare Art gegenwärtig war; in den heidnischen und polytheistischen Religionen war die Gottheit, der der *Tempel* geheiligt war, durch ihre Bildsäule, in dem *Tempel* der Juden war der *Jehovah* durch das Symbol der Wolkensäule gegenwärtig. Wenn also eine *Kirche* ein *Tempel* genannt wird: so will man anzeigen, daß Gott während der auf
die

die gottesdienstlichen Handlungen gerichteten Andacht unsichtbarer Weise durch die Wirkung frommer Empfindungen und Gesinnungen gegenwärtig sey. *Kirche* hingegen wird das Gebäude des öffentlichen Gottesdienstes der Christen genannt, so fern es der Versammlungsort derselben bey ihren gemeinschaftlichen Religionshandlungen ist, worin gepredigt, gesungen, gebetet, getauft, das Abendmahl ausge-theilt wird. Man hat daher auch ursprünglich diese christlichen Versammlungen selbst, und überhaupt die christliche Religionsgesellschaft, die christliche *Kirche*, so wie ihre besondern Unterabtheilungen, die katholische, die protestantische, die lutherische, die reformirte *Kirche* u. s. w. genannt. Die Gemeinde, so fern sie sich zu gemeinschaftlichen Religionshandlungen versammelt, ist eine *Kirche*, und so fern Gott in ihr durch seine Wirkungen gegenwärtig ist, ein *Tempel*.

741. *Kirre. Zahm.* *Zahme* Thiere sind die, welche ruhig um den Menschen leben, und ihm dienstbar, unschädlich und nützlich sind. So sind Hühner, Gänse, Enten, Pferde u. s. w. *zahme* Thiere. *Kirre* sind einige unter den *zahmen* Thieren, und insonderheit unter den Vögeln, welche den Menschen nicht scheuen, sondern gewissermaßen gesellig mit ihm leben. — „Welchen Vogel du fangen mußt, wie du ihn *kirre* machst und fromm, vernimm.“ *Ahlwardt.* — Die Hühner auf den Hühnerhöfen sind insgesamt *zahme* Thiere, einige aber, welche die Leute in den Stuben aufziehen, werden so *kirre*, daß sie ihnen überall nachlaufen, sich ihnen auf die Schultern setzen, und ohne Widerstand greifen lassen.

742. *Kirren. Locken. Körnen. Ködern.* — *Köder. Lockspeise.* *Locken* ist überhaupt durch Etwas, das einen sinnlichen Reitz macht, Thiere herbeiziehen und drückt diesen Begriff in der größten Allgemeinheit aus; die übrigen sind davon sowohl als unter sich durch die Mittel verschieden, deren man sich zum *Locken* bedient. Man *lockt* die Vögel durch hingestrentes Futter, man *lockt* sie auch durch Lockvögel. Daher hat auch *Locken* schon die eigentliche Bedeutung, daß man es von Menschen sagt, wenn sie durch sinnliche Bewegungsgründe von etwas Angenehmem wozu willig gemacht werden. Bey dem *Kirren* bedient man sich eines gewissen Lautes, der nachahmend ist, um Vögel zu rufen, daß sie sich ohne Scheu nähern. *Körnen* und *Körnung* wird jetzt auch von einer Lockspeise gebraucht, die aus Futterkörnern besteht, *Köder* aber nur von einer solchen, die aus thierischem Stoffe besteht.

743. *Klamm. Knapp.* *Klamm* ist ursprünglich das, was in einen kleinern Raum zusammengezogen ist. Dadurch wird es fester, steifer, unbiegsamer. Von der Kälte werden die Hände *klamm*, d. i. steif, unbiegsam. Von *Klamm* kommt *klemmen* und von *klemmen* *verklommen*. *Verklommene* Glieder, Hände, Füße u. s. w. sind über steife, erstarrte, unbiegsame. Was in einem kleinern Raum

zusamm-

zusammen gezogen ist, das ist enge, und in dem Engen kann sich das Enthaltene nicht frey bewegen. Daher sagen wir, wenn uns die zu engen Kleider pressen, und die zu engen Schuhe drücken, sie sind *klamm*. *Knapp* ist ein Körper, dessen Raum gerade so groß ist, als er seyn muß. Wer auf einen zierlichen Anzug hält, der will, daß seine Kleider *knapp* anliegen, um einen kleinen Fuß zu haben, trägt er *knappe* Schuhe; aber weder seine Schuhe noch seine Kleider dürfen ihm *klamm* sitzen. Was *klamm* ist, ist zu *knapp*; was *knapp* ist, ist deswegen noch nicht *klamm*.

744. *Klatschen. Plaudern. Schwatzen. Waschen. Plappern.* *Plaudern* drückt zunächst bloß alles Reden aus, das keinen wichtigen Gegenstand, und keine ernsthafte Absicht hat, welches also nur zum Zeitvertreib dient. Aus diesem Grunde hat auch das *Plaudern* keinen bestimmten und genauen Zusammenhang; man überläßt sich dabey seiner Laune und dem unwillkürlichen Strome der Gedanken. Es ist also an sich weder tadelhaft noch verächtlich. Alles überflüssige und unnütze Reden ist das, was durch *Schwatzen* angedeutet wird. Das *Geschwätz* ist lästig, weil es die Aufmerksamkeit ohne Noth ermüdet, sie von andern wichtigern Gegenständen, und wenigstens von unsern bessern Gedanken abzieht; es ist verächtlich, weil es von der Urtheilskraft des Schwätzers einen schlechten Begriff giebt. Noch verächtlicher ist das *Waschen* und das *Gewäsch*; denn es enthält lauter Kleinigkeiten, sein Inhalt sind kindische, grundlose Sachen, denen nur die größte Armuth des Geistes und die einfältigste Leichtgläubigkeit Glauben beymessen kann. Ein *Gewäsch* ist ein geistloses, unzusammenhängendes, unüberlegtes und oft ungereimtes Sprechen; und eben deswegen ist es auch oft unverständlich, wenigstens etwas, wobey man sich nichts denken kann. Das *Klatschen* unterscheidet sich von den übrigen durch seinen besondern Gegenstand, der in dem Erzählen und nachtheiligen Beurtheilen der Fehler anderer Menschen besteht. Unsere gemeinen Weiber *klatschen* und unsere Damen *medisiren*. *Plappern* heißt bloß die Sprachwerkzeuge bewegen und die Laute der Worte hervorbringen, ohne sich des Sinnes von dem, was man spricht, bewußt zu seyn. Die Kinder *plappern*, in dem sie Worte hinter einander aussprechen, ohne etwas dabey zu denken. In solchen Religionen, worin man den Gottesdienst auf bloße äußere Handlungen einschränkt, an denen der Verstand und das Herz keinen Theil zu nehmen braucht, ist das Beten daher ein bloßes Herplappern geheiligter Formeln, und dieses ist dem Geiste des Christenthumes entgegen.

745. *Klauben. Nagen.* Man kann an einem Knochen *klauben* und *nagen*, man *nagt* aber nur mit den *Zähnen*; man *klaubt* mit den *Händen*. Daher kann der *Mensch* an dem Knochen *klauben* und *nagen*; der *Hund* kann nur daran *nagen*. Die *Zähne* sind ein schneidendes

dendes und zermalmendes Werkzeug, und ihr *Biß* schmerzt. Daher wird das *Nagen* solchen personificirten Eigenschaften und Verhältnissen beygelegt, wodurch etwas zerstört wird. Geheime Verwesung *nagt* dem wüsten Wollüstling am Leben, und an den Pyramiden Egyptens *nagt* die alles zerstörende Zeit. Da ein *Biß* auch schmerzt: so wird von solchen Gedanken, die schmerzhaft Empfindungen erregen, als von den Sorgen, den Vorwürfen des Gewissens u. s. w. gesagt, daß sie *nagen*. *Klauben* deutet nur auf das Sondern des Guten, Nützlichen, Brauchbaren, von dem Schlechten, Unnützen, Unbrauchbaren, und zwar bis in seine kleinen Theile; es geschieht daher mit Vorsicht und Wahl. Wer dieses bey der Wahl der Worte zu weit treibt, und die Ausdrücke eines Andern oder seine eigenen, um einer Kleinigkeit willen verwirft, und indem er das rechte sucht, lästig, langweilig und unschlüssig wird, ist ein *Wortklauber*.

746. *Klaue. Pfote. Tatze. Lauf.* *Pfoten* sind die Füße aller Thiere, *Klaue* wird nur von dem Untersten der Füße solcher Thiere gesagt, bey denen sie gespalten, und mit Horn oder Nägeln versehen sind. Die Vorderfüße der größern Raubthiere, womit sie ihren Raub zu halten pflegen, nennt man *Tatzen*. Man sagt: eine *Bärentatze*, eine *Löwentatze*. Auch von einem großen Hunde sagt man: er schlägt den kleinen mit der *Tatze* darnieder u. dgl. Die Füße einiger Thiere unter dem Wildpret, welche eine besondere Geschwindigkeit im *Laufen* haben, werden von den Jägern die *Läufe* genannt. Man sagt: der *Lauf* eines Hasen, eines Hirsches, eines Reh's. Der *Vorderlauf*, der *Hinterlauf*. Die *Läufe* entzweyschießen.

747 *Kleid. Kleidung. Anzug.* *Kleidung* ist überhaupt was wir nicht nur zur Bedeckung des Leibes, sondern auch des Hauptes und der Füße gebrauchen. Man sagt: Jemanden in *Kleidung* erhalten, für seine *Kleidung* sorgen, und darunter wird alles verstanden, was zur Bedeckung des Leibes gehört. Ein *Kleid* begreift die Kleidungsstücke, welche man öffentlich und in Gesellschaft zu tragen pflegt. Im gemeinen Leben nennt man auch den bloßen Rock das *Kleid*, und begreift Weste und Hosen nicht darunter; denn die Hosen werden immer auch im Hause getragen, die Weste bisweilen; wenn man aber in Gesellschaft erscheinen will, so legt man seinen Schlafrock ab, und bekleidet sich mit einem solchen Rocke, der eben darum ganz besonders das *Kleid* genannt zu werden pflegt. Man würde nicht *angekleidet* seyn, wenn man in Gesellschaft ohne Rock erschiene. Bey der weiblichen *Kleidung* ist es der nämliche Fall, das *Kleid* ist derjenige Theil der Bekleidung des Leibes, womit in den gesitteten Ständen Personen weiblichen Geschlechtes in Gesellschaft erscheinen. Ein *Anzug* ist der Inbegriff von allem, was man zugleich *anzieht* oder anlegt, um öffentlich zu erscheinen. Er begreift daher alles in sich, was nach der Verschiedenheit des Geschlechtes so wohl zu der öffentlichen Bekleidung, als auch zur Zier-

de und zum Schmuck gehört. Bey den Männern selbst der Hut, Stock und Degen; und bey beyden Geschlechtern selbst das Unterhemde.

748. *Kleck. Fleck.* Man kann sich des Wortes *Beklecken* zwar in gemeinen Reden, aber nicht in einer edlen Schreibart bedienen, und es wird daher auch nicht in einem uneigentlichen Verstande genommen. Man sagt zwar: Jemandes Ruhm *beflecken*, aber nicht: Jemandes Ruhm *beklecken*, u. s. w. Man sagt ferner *beflecken* überhaupt von allen Dingen, wodurch eine Sache an einer gewissen Stelle unrein gemacht wird, oder ein anderes Ansehen bekommt, als sie haben sollte: *Beklecken* hingegen nur alsdann, wenn etwas Nasses oder Flüssiges auf etwas fällt, und es beschmutzt. Man sagt z. B. ein *Fleck* im Auge: Jemand blaue *Flecken* schlagen: die *Flecke* in der Sonne. Hingegen, wenn von etwas Nassem oder Feuchtem die Rede ist, so kann man beydes sagen: einen *Fleck* mit Tinte auf dem Papiere machen, und auch einen *Kleck* machen.

749. *Klein. Gering. Wenig. Winzig.* *Klein* ist, was überhaupt keine beträchtliche Größe hat, *Gering*, was keinen beträchtlichen Werth besitzt, *Wenig*, was nicht in beträchtlicher Menge ist, *Winzig*, was die kleinste oder eine kaum bemerkbare Größe hat. So sind Kupfermünzen *geringer* als goldene, wenn diese auch *kleiner* an Umfang und *weniger* an Anzahl sind, denn sie haben einen *kleinern* innern Werth und weniger Vollkommenheit. — „Nichts ward gebracht als ein Schwein, doch eines der *kleinsten*, so *winzig*, daß auch der *winzigste* Zwerg ohne Gewehr es erlegt.“ Ramler Mart. —

750. *Kleinmüthig. Furchtsam. Niedergeschlagen.* Wer traurig ist, weil ihn keine Hoffnung belebt, der ist *kleinmüthig*; wer traurig ist, weil ihn die Vorstellungen künftiger Übel schrecken, der ist *furchtsam*, und beyde sind *niedergeschlagen*, so fern sie ihre *Kleinmüthigkeit* und *Furchtsamkeit* traurig macht. Der Ausdruck *Niedergeschlagenheit* bezeichnet die Traurigkeit nach dem Zuge derselben, der vorzüglich eine natürliche Wirkung der *Kleinmüthigkeit* und der *Furcht* ist. Denn wer *niedergeschlagen* ist, der fühlt seine Kräfte gelähmt, es fehlt ihm an der Freudigkeit und Munterkeit, die den Menschen thätig macht, und ihn zum Begehren von dem weckt, wozu er sich durch seine Kräfte im Stande fühlt.

751. *Kleinod. Juwel. Geschmeide.* *Kleinode* sind kleine kostbare Sachen, sie mögen in edeln Steinen oder in Golde und Silber bestehen; *Juwelen* sind bloß Edelmetalle; und *Geschmeide* ist beydes, so fern es als Schmuck bey dem Anzuge dient.

752. *Klettern. Klettern.* *Klettern* zeigt 1. immer nur ein Bestreben höher zu steigen an, und zwar 2. vermittelt der äußersten Anstrengung der Kräfte; *Klettern* hingegen das Herumsteigen an einem steilen Körper. Man *klettert herab*, so gut als *hinauf*; aber

man *klimmt nie herab*, sondern *immer nur hinauf*. Auch *klettern* die Katzen, Affen, Bäre u. s. w. unter den vierfüßigen Thieren, die Spechte, Stieglitze, u. a. unter den Vögeln, indem sie sich mit ihren Klauen fest halten. Ja man sagt auch wol, an einer Leiter hinauf und herabklettern, wenn der Ort sehr steil ist. In der uneigentlichen Sprache wird daher *Klettern*, so wohl im bösen als im guten Sinne, in der edlen und unedlen Schreibart gebraucht, *Klimmen* nur im guten Sinne und in der edeln Schreibart. Der Ehrgeitz *klettert* nach blendenden Ehrenzeichen; der Tugendheld *erklimmt* den Tempel des Ruhms. — „*Klimm* ich zu der Tugend Tempel matt den steilen Pfad *hinan*.“ Ramler. —

753. *Klieben. Spalten. Spleißen*. So weit *Klieben* und *Klöben* noch im Gebrauche ist, wird es nur von dem gewaltsamen Trennen großer fester Körper, *Spalten* auch von den kleinern gesagt. Übrigens ist dieses Wort ein Beweis, daß ein Ausdruck zu veralten anfängt, so bald ein neuer eingeführt wird, von welchem sich seine Bedeutung nicht hinlänglich unterscheidet. *Spleißen* ist das Diminutivum von *Spalten*, und lautet im Niederdeutschen: *spleten*, *splieten*. Davon kommt *Splitter*. Das *Spalten* und Zerreißen kleiner nicht harter Sachen heißt: *Spleißen*, denn man sagt: Federn *spleißen*.

754. *Klingen. Klingeln*. *Klingen* ist überhaupt ein Klang von sich geben, *Klingeln* ist das Diminutivum von *Klingen*, und wird daher nur von kleinen tönenden Körpern gesagt, wie von Schellen, kleinen Glöckchen, die einen hohen und feinen Klang von sich geben, und wegen ihrer leichten Beweglichkeit leicht mehrmahl anschlagen, und, um besser gehört zu werden, mehrmahl anschlagen müssen. Daher ist *Klingeln* hiernächst das Frequentativum, und bedeutet ein wiederholtes *Klingen*.

755. *Klopfen. Schlagen*. *Klopfen* wird von gelinden und freundschaftlichen Schlägen und mehr im Scherz, das Wort *Schlagen* mehr im Ernst und von heftigern gebraucht. Es ist mehr scherzweise geredet, wenn man sagt: Jemandem auf die Finger *klopfen*; aber auf die Finger *schlagen* zeigt schon etwas Ernstlicheres an, und scheint den Begriff von Bestrafung mit sich zu führen. In einem freundschaftlichen Scherze kann man jemand auf die Backen *klopfen*; auf die Backen *schlagen* kann auch heißen: ihm eine Ohrfeige geben, oder ihm ins Gesicht schlagen. Wer auch nur einen einzigen Schlag giebt, der *schlägt*, *klopfen* führt aber allezeit den Begriff wiederholter Schläge mit sich. *Schlagen* kann auch im Zorn und mit Heftigkeit geschehn; *Klopfen* geschieht allemahl mit Gelassenheit. Wenn man sagt: an die Thüre *schlagen*, so kann solches anzeigen, daß man es mit großer Gewalt und Heftigkeit thue; an die Thür *klopfen*, giebt zu verstehen, daß man es mit Gelassenheit thue, bloß um gehört zu werden.

756. *Klug. Weise. Verständig.* Wer die besten Zwecke kennt und wählt, ist *weise*; wer die besten Mittel kennt und wählt, ist *klug*. Wer an solchen Begriffen, wodurch man die Zwecke und den Nutzen der Dinge kennen lernt, einen beträchtlichen Reichthum besitzt, und sie in seinen freyen Handlungen anwendet, der ist ein *verständiger* Mensch. Ein Mensch, der sein Leben dem sinnlichen Vergnügen aufopfert, der handelt weder *weise*, noch *verständlich*, noch *klug*; nicht *weise*, denn er wählt nicht den besten Zweck des Lebens, nicht *verständlich*, denn er beweiset, daß er das Wesen und den Werth der Dinge nicht kenne, nicht *klug*, denn er wählt Mittel, die ihm an seinem wahren Wohl schaden.

757. *Knabe. Junge. Bursche.* *Junge* bezeichnet einen noch nicht erwachsenen Menschen bloß von seinem Geschlechte und seinem Alter, ohne den Nebenbegriff eines bessern Standes. Es wird also von denen gebraucht, die selbst unter den Dienenden keinen besondern Stand haben, als eines Lakeyen, Hausknechts u. s. w. oder die auf der untersten Stufe stehen und Andern dienen müssen, als ein *Pferdejunge*, ein *Küchenjunge*, ein *Lehrjunge*. *Knabe* hat eine anständigere Farbe, als *Junge*. Man wird daher das Letztere, selbst in der Sprache der Vertraulichkeit, von einem jungen Menschen nur gebrauchen, wenn man von seinen körperlichen Eigenschaften spricht. — „Gustav war ein so *guter Knabe*, als ich meinen Mann heirathete, war auch ein so *hübscher Junge*, als er vor sechs Jahren die Schule verließ.“ *Vertr. Br. von Adelt. B.* — Eben deswegen gebraucht man es, auch in ernsthaften und feyerlichern Aufsätzen. Man führt in den jährlichen Geburtslisten die Anzahl der *Knaben* und Mädchen auf. Das Wort *Bursche* bezeichnet einen Menschen von einer gewissen Lebensart, der darin Wohnung und Unterhalt erhält. So wird der gemeine Soldat *Bursche* genannt, und der Lehrling eines Handwerks ein *Lehrbursche*. Wenn man daher einen jungen Menschen von höherm Stande einen *Burschen* nennt; so will man ihn den gemeinen Klassen junger Leute gleich setzen. — „Ich hätte dem *Burschen* den Verdruß wohl gönnen mögen; er hat es um mich verdient.“ *Ebend.* — Bey einem jungen Menschen von geringem Stande ist es hingegen ein Ausdruck des Beyfalls und der Achtung, wenn man ihn einen fleissigen, treuen, gelehrigen *Burschen* nennt.

758. *Knecht. Leibeigener. Slave.* Über den *Knecht* hat, nach dem gegenwärtigen Sprachgebrauche, der Herr nur ein Recht, so weit er ihn mit seiner Arbeit, und zwar mit derjenigen, wozu er sich anheischig gemacht hat, nützlich seyn muß. Der *Slave* ist seinem Herrn nicht allein zu jeder Art der Arbeit verpflichtet, sondern auch mit allem, was er erwirbt und besitzt, ja mit seiner Person selbst unterworfen. Der *Knecht* und der *Slave* gehören zu der häuslichen Gesellschaft des Herrn; der *Leibeigene* nicht; er hat sein eigenes Haus, worin er Hausvater,

ter; und, wenn er selbst wieder *Knechte* hat, Hausherr ist; er ist aber *leibeigen*, so fern er ein Grundstück, das seinem Herrn gehört, zum Nießbrauch besitzt, und es gegen Abgaben und Dienste, die er seinem Herrn schuldig ist, benutzen, es aber, ohne die Erlaubniß seines Herrn, nicht verlassen darf. So fern ist er mit seinem *Leibe* das *Eigenthum* seines Herrn; er ist ein Theil des Grundstücks.

759. *Kniff. Pfiß. Finte.* Eine Erfindung, wodurch man Jemanden zu hintergehen sucht; ist ein *Kniff*, so fern man dadurch einen unerlaubten Vortheil zu erwerben sucht, ein *Pfiß*, so fern man sie für besonders sinnreich hält, so daß sie einen sehr erfinderischen und verschlagenen Kopf verrathen soll. Eine *Finte* ist eine solche Erfindung, die in einer Lüge besteht, und zu deren Gebrauche Verstellung gehört. *Kniffe* zu gebrauchen, ist daher schimpflich. — „Dem kein Betrug zu schwer, kein *Kniff* zu schimpflich ist.“ *Lessing.* — *Pfiße* gebrauchen oft diejenigen, die die Überlegenheit ihres erfindungsreichen Kopfes zeigen wollen.

760. *Knüpfen. Schürzen.* *Knüpfen* führet den Begriff mit sich, daß durch den Knoten etwas befestiget wird; *Schürzen* hingegen drückt bloß das Machen des Knotens aus. Man *knüpset* einen Knoten, wenn man etwas zusammen bindet; man *schürzet* einen Knoten in einem Bande oder Stricke, welcher ganz ist. Der Fischer *knüpset* den zerrissenen Strick mit einem Knoten wieder zusammen. Der Fuhrmann *schürzet* einen Knoten in seine Peitsche, damit sie besser durchdringe.

761. *Kobold. Gespenst. Poltergeist.* Ein *Gespenst* ist ein solcher Geist, der sich nur zu gewissen Zeiten den Menschen zeigt, indem er entweder seiner Natur nach unsichtbar, oder in einem unbekannten und unzugänglichen Aufenthalte eingeschlossen ist. Ein *Gespenst* unterscheidet sich nun von einem *Kobold* dadurch, daß es nicht nothwendig zu einer besondern Geisterart gehört; und auch die Erscheinung eines verstorbenen Menschen seyn kann. Der *Kobold* ist eine besondere Art von geringern unsichtbaren Geistern, die ursprünglich in der erschrockenen Einbildungskraft der Bergleute scheint entstanden zu seyn, und die *Theophrastus Paracelsus* unter dem Namen der *Gnomen* in seine Philosophie eingeführt hat. Ein *Poltergeist* ist ein solcher, der sich nicht sehen läßt, sondern nur mit Lärmen und Poltern sein Wesen treibt und sein Daseyn ankündigt.

762. *Kochen. Sieden.* *Kochen*, wenn es in einer Haushaltung ohne Beysatz gebraucht wird, versteht man allemahl von Speisen. Die Hausfrau ordnet an, was heute *gekocht* werden soll; wenn sie verfügt, welche Speisen auf den Tisch kommen sollen, nicht was *gessotten* werden soll. *Sieden* bedeutet weiter nichts, als durch das Feuer erhitzen; und es giebt Zubereitungen von Sachen, die in der bloßen Erhitzung bestehen. Man *siedet* Salz; Seife; Zucker; man *siedet* das Silber und andere Metalle im Wasser durch einen Zusatz von Weinstein, Alaun u. s. w., um es weißer zu machen, und nennt in den Münzen denjenigen einen

Weißsieder, welcher die Münzen weiß *siedet*. In diesen Orten sagt man daher: es wird heute *gestedet*. *Sieden* zeigt eine grössere Hitze an als *Kochen*. Man sagt: das Wasser *kocht*, wenn es anfängt aufzuwallen; es *siedet*, wenn es in die Höhe brauset und den höchsten Grad der Hitze erreicht hat. Zu der Zubereitung der Speisen thut nämlich die Hitze nicht alles, und es wird nicht einmahl immer der höchste Grad der Hitze dazu erfordert. Da, wo hingegen die Hitze das einzige Mittel der Zubereitung ist, wie z. B. bey der Verfertigung des Salzes, da wird auch gewöhnlich der höchste Grad der Hitze erfordert.

765. *Können. Vermögen.* *Vermögen* wird nur mittelbar oder unmittelbar von für sich bestehenden, wirkenden Wesen, denen etwas durch seine Kräfte möglich ist, gesagt, *Können* von allen Dingen, denen nur Möglichkeit, von welcher Art sie seyn mag, zukömmt. *Vermögen* bezieht sich nur auf thun, wirken; *Können* auf jede Art des Seyns.

* 764. *Korn. Getreide.* *Korn* sind die Saamenkörner überhaupt; *Getreide* heißen sie, so fern daraus Brod gebacken werden kann und so fern sie durch ihren Verbrauch nützlich sind, und das sind in unsern Gegenden der Rocken, die Gerste, der Weizen, der Haber. Das Mutterkorn ist *Korn*, aber kein *Getreide*, weil es verdorben ist und nicht durch Verbrauch nützlich werden kann. Wir nennen das türkische *Korn* nicht *Getreide*, weil es bey uns nicht auf den Feldern gebauet und gewöhnlich verbraucht wird.

765. *Körper. Leib.* *Körper* heißt der *Leib* der Menschen und der Thiere bloß, so fern er aus Materie besteht, *Leib*, so fern er beeelet ist. Der menschliche *Leib* bedarf zu seiner Nahrung viele Pflanzen, die durch das Feuer des *Sonnenkörpers* Wachsthum erhalten. *Leib* ist daher der *Seele*, *Körper* dem *Geiste* entgegen gesetzt. Denn die *Seele* ist das durch den *Körper* empfindende und den *Leib* bewegende, *Geist* ist die Substanz, die kein *Körper* ist. So bald also der menschliche *Körper* aufhört, ein schickliches Werkzeug der Empfindung und der Bewegung zu seyn, so bald ist er kein *Leib* mehr, aber er bleibt immer noch ein *Körper*, und ein menschlicher *Körper*, weil er die Gestalt desselben hat. Der Zergliederer hat auf seinem anatomischen Theater menschliche *Körper*, aber keine *Leiber*.

766. *Kost. Speise.* *Kost* begreift mehr als *Speise*; nämlich nicht bloß das, womit er seinen Hunger stillt, sondern auch das, was ihm, seinem Stande nach, zu genießen zur Gewohnheit und zum Bedürfnis geworden ist. So wird bey einem Menschen, nach Beschaffenheit seines Standes, Kaffee, Thee, Wein oder Brauntwein, außer der eigentlichen *Speise* mit zu seiner *Kost* gehören. Wer Jemanden daher in der *Kost* hat, der hat sich zu mehr anheischig gemacht, als wer ihn bloß zu *speisen* übernommen hat. Gott giebt auch den Thieren ihre *Speise*, aber Menschen gebrauchen mehr zu ihrer *Kost*.

767. *Kost. Zehrung.* *Zehrung* ist das, was Jemand zu seiner Nahrung in der Fremde und auf Reisen gebraucht, *Kost* ist es an dem Orte seines gewöhnlichen Aufenthaltes. — „Joseph gab seinen Brüdern *Zehrung* auf den Weg.“ 1 Mos. 45, 21. — Man bezahlt *Kostgeld* für den, der an einem bestimmten Orte unterhalten wird, und giebt einem Reisenden einiges *Zehrgeld* mit.

768. *Kostbar. Köstlich.* *Köstlich* ist eine Sache um ihres innern Werthes willen, *Kostbar*, so fern dieser durch einen hohen Preis ausgedrückt wird. Diesen Werth kann auch der hohe Grad eines ausgesuchten Vergnügens dem *Köstlichen* geben. Auserlesene Speisen, die den Geschmack in hohem Grade vergnügen, sind *köstliche* Speisen; diese sind oft auch *kostbar*, aber nicht immer.

769. *Kostbar. Kostspielig.* *Kostbar* ist überhaupt, was *Kosten* erfordert, ohne Rücksicht auf ihre Beschaffenheit und Nutzen; *kostspielig* ist, was viele unnütze und kleine Kosten verursacht, die aber durch ihre Menge eine beträchtliche Summe ausmachen. Die Bewallung eines Flusses kann sehr viel Kosten erfordern; sie ist alsdann eine *kostbare* Unternehmung, wenn sie nothwendig und nützlich ist; ein Prozeß aber ist *kostspielig*, so fern er viele kleine Ausgaben und Kosten erfordert, die unnöthig sind, und durch einen billigen Vergleich hätten vermieden werden können.

770. *Kosten. Schmecken.* *Kosten* ist etwas mit den Geschmackswerkzeugen in Berührung bringen, um zu erfahren, was es darauf für einen Eindruck mache, einen angenehmen oder unangenehmen, oder welchem andern dieser Eindruck ähnlich sey, *Schmecken* ist diesen Eindruck erfahren und urtheilen, von welcher Art er sey. Man braucht nur einen kleinen Theil von einem Ganzen in den Mund zu nehmen, um zu erfahren, wie es *schmecke*. Man *kostet* also etwas oder von etwas, wenn man in dieser Absicht etwas wenig davon in den Mund nimmt.

771. *Kosten. Gelten.* *Gelten* bezeichnet den Preis von Seiten des Werthes der Sache, *Kosten* von Seiten der Summe, die dafür gegeben wird. Was also der Verkäufer, der nach Gefallen seiner Sache einen Werth beylegen kann, dafür fordert, das *gilt* sie, was der Käufer dafür bezahlt, das *kostet* sie ihm. Die Westindischen Waaren, die an den Orten, wo sie erzeugt werden, wenig *gelten*, *kosten* jetzt in Europa viel, wegen der theuren Fracht und der hohen Assecuranz.

772. *Kosten. Unkosten.* Die *Kosten* sind bloß das Geld und das, was auf die Sache verwendet wird, selbst; die *Unkosten* sind die Kosten, so fern sie als Schaden und Verlust betrachtet werden. Wer einen Prozeß verliert, nennt das, was er ihn gekostet hat, die *Unkosten*; der Richter vertheilt die *Kosten* auf die Parteyen. In dem uneigentlichen Gebrauche wird dieser Unterschied vielleicht seltner verfehlt. Man macht sich auf eines Andern *Unkosten* lustig, wenn man scherzt und lacht, indem man einen Andern zum Gegenstande seines Spottes macht; auf seine

Ko-

Kosten würde man sich lustig machen, so fern er die Bezahlung des Aufwandes einer Lustpartie übernehme.

773. *Kraft. Vermögen. Stärke.* Die *Kraft* bringt die Wirkung wirklich hervor, das *Vermögen* kann sie hervorbringen. Die *Kraft* ist thätig und wirkt, das *Vermögen* kann wirken. Die *Kraft* ist also das Bestreben, die durch das *Vermögen* möglichen Veränderungen zu wirken. Dieses Bestreben ist der Grund der Wirklichkeit derselben. Es ist aber nicht immer hinreichend, eine gewisse bestimmte Veränderung zu wirken, weil die *Kraft* zu klein, oder der Widerstand, den sie heben muß, zu groß ist. *Stärke* ist ein bestimmter und besonders höherer Grad der *Kraft*. Denn *Stark* ist dem *Schwach*, die *Stärke* der *Schwachheit* entgegen gesetzt. Auch ein Kind hat einige *Kraft*; denn sonst könnte es gar nichts verrichten; aber es hat noch keine *Stärke*.

774. *Kraftlos. Unkräftig. Schwach.* Eine Sache wird *unkräftig* genannt, so fern sie keine Wirkung hervorbringt, welches auch der Grund der ermangelnden Wirkung seyn mag; *kraftlos* und *schwach*, wenn der Grund davon in dem Mangel an *Kraft* liegt. *Kraftlos* und *schwach* wird so wohl von lebendigen als leblosen, *unkräftig* nur von leblosen Dingen gebraucht. Was *kraftlos* ist, ist auch *unkräftig*. Die *kraftlosen* Reimereyen *Gottscheds* in seinem Trauerspiele *Cato* waren *unkräftig*, denn sie wirkten nicht das Geringste von der Rührung, die man von einem Trauerspiele erwartet. Nicht alles aber, was *unkräftig* ist, ist auch darum *kraftlos*. Denn der Mangel an Wirkung kann auch andere Gründe haben, als die *Kraftlosigkeit* in dem, das sie wirken soll. Die *kraftvollste* Rede bleibt *unkräftig* bey dem, der sie nicht aufmerksam anhört. *Schwach* zeigt keinen so großen Mangel an *Kraft* an, als *kraftlos*; denn es ist dem *Starken*, oder dem entgegen gesetzt, was einen höhern Grad von *Kraft* hat. Das *Schwache* hat keine große *Kraft*; das *Kraftlose* hat gar keine. Daraus fließt ein zweyter Unterschied. Eine größere *Kraft* ist oft die Summe vieler kleinerer, und je zahlreicher diese kleinern sind, desto größer ist die *Kraft* des Ganzen. Daher wird ein Ganzes *schwach* genannt, wegen der geringen Anzahl seiner Theile, und *stark*, wegen der großen Menge derselben. Das Ganze kann alsdann *schwach* seyn, obgleich jeder einzelne Theil *stark* ist. Ein Kriegsheer ist *schwach*, wenn es nicht aus viel Mannschaft besteht, *kraftlos* würde es seyn, wenn die Mannschaft durch lange Züge, durch Arbeiten und Mühseligkeiten von Kräften gekommen wäre.

775. *Krank. Siech. Ungesund. Krankhaft.* Alles ist *ungesund*, was nicht selbst *gesund* ist, also der menschliche Körper und seine Glieder; ferner, was eine Ursach und Wirkung oder Zeichen des Mangels der Gesundheit ist. Wenn *ungesund* von dem Körper selbst gebraucht wird, so bedeutet es im Allgemeinen einen jeden Mangel der Gesundheit, und den geringsten merklichen Grad derselben, auch den, der noch mit keinem beträchtlichen Gefühle von Schmerzen und Schwachheit begleitet ist. Ein Mensch, der *ungesunde* Säfte hat, die oft in Aus-

schlag

schlag und Geschwüren ausbrechen, ist ein *ungesunder* Mensch, aber er ist darum noch nicht *krank*. *Krank* ist derjenige, der an einer besondern und bestimmten Unvollkommenheit und Zerrüttung seines Körpers leidet, die ihre besondern Zufälle, Symptome, Zeichen und Crisen hat, und mit solchen Schmerzen und einem solchen Grade von Schwachheit begleitet ist, die den gewöhnlichen Gebrauch seiner Glieder hindern. *Siech* bezeichnet einen höhern Grad des Mangels der Gesundheit, und dadurch unterscheidet es sich von *ungesund*; es wird aber von jedem gesagt, der keines von den körperlichen Übeln hat, die in den Pathologien verzeichnet sind, und die sich durch ihre eigenthümlichen Symptome, Zufälle, Crisen und Zeichen charakterisiren; und dadurch unterscheidet es sich von *krank*. *Unpafs* ist, wer nicht ganz wohl ist, ohne eben *krank* zu seyn; er leidet einen geringen Anstoß an der Gesundheit, der nicht viel zu bedeuten hat, und von dem er bald wieder hergestellt zu seyn hofft. *Kränklich* bezeichnet denjenigen, der oft allerley Zufällen ausgesetzt ist, woraus leicht Krankheiten entstehen können. *Krankhaft* bedeutet einen Zustand oder eine Veränderung, die mit dem *kranken* Zustande eine Ähnlichkeit hat, bisweilen aber einen solchen, der eine Wirkung der Krankheit ist; und daher wird *krankhaft* nicht dem Körper, sondern diesem Zustande, dieser Veränderung, oder Wirkung beygelegt. Man sagt nicht ein *krankhafter* Mensch, aber ein *krankhafter* Schauer, ein *krankhafter* Puls, so wie beyde eine Wirkung der Krankheit sind, oder damit eine Ähnlichkeit haben.

776. *Kränken. Schmerzen.* Nicht alles, was uns *schmerzt*, das *kränkt* uns auch. Nur das *kränkt* einen Mann von Gefühl, der sich seiner Unschuld, seiner guten Absichten und seiner wohlwollenden Handlungen bewußt ist, wenn er selbst etwas erleiden muß, das seine Ehre und die Achtung verletzt, auf welche er einen gerechten Anspruch hat. *Schmerzen* thut uns alles, was eine merklich unangenehme Gemüthsbewegung erregt, das Übel, das sie verursacht, sey welches es wolle. Wenn das Übel, das wir empfinden, ein Unrecht ist, das ein Anderer leidet, so kann es uns *schmerzen*, aber nur ein Unrecht, das wir selber leiden, *kränket* uns. Es *schmerzt* einen jeden Menschenfreund, einen Unschuldigen verunglimpft zu sehen, ihn selbst *kränkt* es.

777. *Kreis. Umkreis. Bezirk. Revier.* Man braucht das Wort *Kreis* von den Abtheilungen eines Landes, *Umkreis* und *Bezirk* von dem Umfange, und *Revier* von den Gegenden oder gewissen Strichen. In Deutschland legt man die Benennung *Kreis* so wohl den größern als kleinern Abtheilungen bey. *Umkreis* und *Bezirk* nennt man den ganzen Umfang eines Stück Landes. Man gebraucht aber das erste von dem Umfange selbst, und das zweyte, wenn von demjenigen die Rede ist, was in einem solchen Umfange begriffen ist. *Revier* oder *Refier* bedeutet einen Ort, der gewisse von der Natur gemachte Grenzen hat, eine Gegend oder Strich Landes, welcher sich längs einem Walde, oder Wasser, Gebürge, Thale u. dgl. erstreckt. Man sagt: ein schönes, ein lustiges *Revier*,
von

von einem solchen Strich Landes, der wegen der Begrenzung von einem Walde oder Wasser u. dgl. angenehm in die Augen fällt. Bey dem Forstwesen nennt man auch *Revier* ein gewisses Stück Waldes, welches zu einer Stadt oder Dorf gehört. Man sagt: in diesem *Revier* stehn jetzt so viel Stück Wildpret, und die Förster nennen *Revier* diejenige Gegend, in welcher ihnen die Aufsicht über die Heide anvertraut ist.

778. *Krücke. Stab.* Ein *Stab* reicht demjenigen schon hin, der sich vor dem Fallen sichern will; eine *Krücke* bedarf der, welcher auf seinen Füßen allein seinen Körper nicht fortbewegen kann. Die *Krücke* muß daher an ihrem obersten Theile krumm seyn, damit sich die ganze Last des Körpers, es sey mittelst der Hand, oder gar unter dem Arme, darauf stützen könne.

779. *Krüppel. Lahm. Hinkend.* Wenn ein Fehler den Gebrauch und die freye Bewegung des Gliedes, welches auch dasselbe seyn mag, hindert, so ist das Glied und der Mensch *lahm*; wer an den Füßen *lahm* ist, *hinkt*. Der ist ein *Krüppel*, dessen Hände oder Füße, oder dessen ganzer Körper nicht die *Vollständigkeit* und natürliche Gestalt haben, die zu ihrem leichten Gebrauche und zu ihrer Schönheit gehört. Wer keine Arme und Füße hat, ist nicht *lahm* und *hinkend*, er ist ein *Krüppel*. Auf der andern Seite ist auch schon der ein *Krüppel*, dessen Glieder, ob er sie gleich gebrauchen kann, doch umgestaltet sind. Wer krumme Füße hat, aber nicht hinket, kann ein *Krüppel* heißen, aber kein *Lahmer*.

780. *Kund. Kundbar. Bekannt.* *Kund* deutet auf eine Kenntniß, die man durch Eindruck von Außen erhält. *Bekannt* auch auf Kenntnisse des Verstandes. Ein Fremder giebt sich *kund*, wenn er seinen Namen nennt, man macht aber einen Schüler in der Geometrie mit den Eigenschaften des Kreises, des Dreyecks u. dgl. *bekannt*. Man thut daher Thatsachen und Gesetze *kund*, und macht auch Lehren *bekannt*. Hieraus läßt sich der Unterschied ableiten, daß *Bekannt* machen von allen Dingen und auch von Kleinigkeiten, *Kund* thun hingegen von dem, was die Obrigkeit bekannt machen läßt, und überhaupt von Dingen, woran Jedermann viel gelegen ist, gebraucht wird. *Kundbar* sind Thatsachen, welche Allen bekannt sind, oder doch so Vielen, daß es keiner neuen Bekanntmachung bedarf, um sie zu Jedermanns Wissenschaft zu bringen. Es ist also einerley mit *notorisch*.

781. *Kunde. Kenntniß.* *Kunde* ist das, was man von Thatsachen, von Begebenheiten weiß, *Kenntniß*, was man überhaupt weiß, seyen es Lehren oder Thatsachen. Die *Kunde der Vorzeit* ist die Kenntniß alter Begebenheiten. Von wissenschaftlichen Gegenständen hat man *Kenntniß* und keine *Kunde*.

782. *Kundig. Erfahren.* Der *Kundige* beschränkt seine Kenntnisse bloß auf Thatsachen und Gegenstände der Sinne, also auf einzelne Dinge; der *Erfahrene* erhebt diese Kenntnisse zu allgemeinen Wahr-

Wahr-

Wahrheiten, er ziehet aus dem, was er gesehen und gehört hat, allgemeine Sätze und Regeln, wonach er andere ähnliche Gegenstände beurtheilen kann. Ein guter Lootse ist der Ufer und Klippen in seiner Gegend *kundig*, er ist aber deswegen noch kein *erfahrener* Seefahrer.

785. *Kundig. Geübt. Versucht.* Wer Kenntnisse von einer Sache besitzt, ist *kundig*, wer Fertigkeit in etwas erworben hat, ist *geübt*, wer Unternehmungen gewagt, Schwierigkeiten und Gefahren überstanden hat, ist *versucht*. Gute Lootsen sind der Ufer und Klippen *kundig*; geschickte Archivare sind im Lesen alter Urkunden *geübt*; die Belagerer von Troja aber hießen dann erst *versuchte* Genossen des Kriegsgottes, als sie vieles erduldet, vieles gewagt hatten.

784. *Kurzweile. Zeitvertreib. Unterhaltung.* Eine *Kurzweile* besteht nur in lustigen und spaßhaften Zeitverkürzungen, oder in solchen, die bloß Lachen erregen sollen; ein *Zeitvertreib* besteht in leichten Beschäftigungen, die, weil wir dabey thätig sind, die Längeweile hindern, und weil sie leicht und freywillig gewählt sind, ergetzen, und diese können auch ernsthafte seyn; eine *Unterhaltung* ist zugleich nützlich und belehrend. Der rohe Haufen verlangt von der Schaubühne *kurzweilige* Schwänke, der Mülsige *Zeitvertreib*, der Mann von Geschmack eine *Unterhaltung*, wodurch sein Geist belehrt und sein Herz gerührt und gebildet wird.

L.

785. *Lache. Der See. Pfuhl. Pfütze. Sumpf. Teich. Weiher.* Der *See* ist nicht allein das größte inländische stehende Wasser, sondern er kann auch einen Abfluß haben, und daher oft mit Flüssen und Bächen verbunden seyn, wie der *Genfersee* mit der *Rhone*. Sein Wasser ist ferner rein und dienet mehrentheils allerley Fischen zum Aufenthalte. Ein *Pfuhl* ist dadurch von einem *See* unterschieden, daß er ein kleineres Wasser ist, das keinen Abfluß hat, und bald rein, bald unrein seyn, Fische enthalten oder nicht enthalten kann. Die *Pfütze* ist nur ein kleinerer *Pfuhl*, der eben so leicht verschwindet, als er entsteht. *Pfuhl* kann aber ein angesammeltes Wasser, sowohl von größerm als kleinerm Umfange seyn; beyde kommen darin überein, daß sie keinen Abfluß haben. Der *Sumpf* unterscheidet sich von dem *Pfuhl* und der *Pfütze* dadurch, daß sein Wasser über einem weichen Erdreiche oder Moraste stehet, wo man einsinket. Wem in einem Walde die Wege nicht recht bekannt sind, der kann leicht in den *Sümpfen* stecken bleiben. Es giebt morastige Gegenden, wo die *Sümpfe* auch im Sommer nicht austrocknen. *Lache* ist nur in Oberdeutschland bekannt, und es bedeutet das nähmliche, was in Niederdeutschland *Pfuhl* bedeutet. Man sagt in der Schweiz: *Seen* und *Lachen* fischen, eine *Mislache*, eine *Kothlache*. *Teich* und *Weiher* unterscheiden sich von allen übrigen da-

da-